

# Correspondent

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis  
vierteljährlich 10 Sgr.  
= 35 Kr. rh. = 50 Nkr. öst.  
Inserate  
pro Spaltzeile 1/4 Sgr.

№ 30.

Sonnabend, den 18. April 1874.

12. Jahrgang.

### Verbandsnachrichten.

Die Herren Gau- und Ortsvorsteher wollen gef. ein Exemplar der betr. Gauverbands-, bez. Orts- und Kassenstatuten umgehend an das Verbandspräsidium einpenden.

Nach Vorschrift des § 22 des Verbandsstatuts entscheidet bei der Wahl der Delegirten zum Buchdrucker-tag absolute Majorität. Ferner ist in § 13 von „allgemeinen“ Wahlen die Rede. Es dürfte daraus hervorgehen, daß die Wahlen nicht in Versammlungen vorgenommen werden können, in denen nur ein Theil der Mitglieder anwesend ist. Dies auf mehrfache Anfragen zur gef. Kenntnissnahme.

Verloren gegangen das Legitimationsbuch Nr. 224, ausgestellt am 23. März d. J. in Oberhausen (Niederrhein), auf Joh. Wolff aus Heilsberg, geb. 28. Juli 1847, lautend.

In Aachen, Berlin (Schriftgießereien) und Cassel ist die Bezahlung eine ungenügende.

Hannover. Diejenigen Collegen, welche im Besitz der „Kassen-Gesetze für den Buchdrucker-Verein in der Residenzstadt Hannover, 1873“ sind, ersuchen wir, folgenden Druckfehler gef. berichtigen zu wollen: S. 15, § 31 letztes Alinea anstatt: „Wer erst nach dem 75. Lebensjahre etc.“ — „Wer erst nach dem 65. Lebensjahre“.

Gotha. Allen verehrl. Ortsvorständen des Thür. Gauverbandes, welchen dieser Tage vom Gauvorstand ein Circular, freiwillige Sammlung für die strickenden Zimmerleute Gotha's betr., zugegangen ist, zur Nachricht, daß der Strick beendet und die Sammlung daher geschlossen ist.

### Mannichfaltiges.

In Sachen des Impfwanges verdient folgende Erklärung, welche Dr. Lafaurie in Hamburg in der „Kreuzzeitg.“ veröffentlichte, beachtet zu werden: „Zu dem stenographischen Berichte S. 339 lese ich soeben folgende Aeußerung des Abg. Dr. Löwe: „Jetzt macht ein Fall in Hamburg Aufsehen, der von Dr. Lafaurie mitgetheilt wird. Meine Herren, ich sage Ihnen als Kriterium nur das Eine, die Gelehrten sind darüber uneinig, ob es Syphilis ist oder nicht.“ Diese Behauptung des Abg. Dr. Löwe ist durchaus unrichtig. Die Syphilis des in Frage stehenden Kindes ist hier allseitig und rückhaltlos anerkannt worden. Man sieht auch hieraus wieder, welchen Werth die Beweisführung des Dr. Löwe in Betreff des Impfwanges hatte.“

Ein Correspondent der medicinischen Akademie zu Paris berichtet über ein neues Heilmittel der Lungenschwindsucht wie folgt: „Zwei Aerzte von der Insel Syra, die Herren Zelloni und Parafshevas, suchten, indem sie von der Ueberzeugung ausgingen, daß die Lungenschwindsucht ansteckend ist, nach einem Gegenmittel unter den antiseptischen Substanzen. Nach Prüfung zahlreicher Stoffe waren sie von den Resultaten überrascht, welche die Anwendung des schwefeligen Natrons ergab. Sie stellten hierauf spezielle Versuche an, deren erstaunliche Resultate in einem Berichte an die medicinische Gesellschaft von Athen niedergelegt sind. Wir haben, sagen sie, zwei- und dreißig Kranke ausgewählt, deren Leiden von vier bis zu neun Monaten datirten. Neunzehn derselben waren im ersten Stadium und die Athmungsgeräusche bei ihnen auf den oberen und mittleren Lungenlappen, sowie auf die beiden Oberflächen der linken Lunge beschränkt. Bei zehn anderen Kranken im zweiten Stadium zeigte die Auscultation eine Verletzung an

Leipzig. Bei Conditionsanerbietungen von hier haben sich Verbandsmitglieder behufs Anstaltsbetheiligung vorher an J. Neubörfer, Lange Straße 44, zu wenden.

Mannheim. Verichtigung. Bei dem Aufnahme-Gesuch des Seiners Heinrich Jschau in Nr. 28 des „Corr.“ sollte man lesen Kochendorf, anstatt Kafen-dorf (Württemberg). — Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß von jetzt alle Briefe, den Ortsverein betreffend, an unsern Vorstehenden, Herrn L. End, Vereinsdruckerei, zu senden sind.

Westfalen. Diejenigen Ortsvereine, welche bis jetzt noch mit der Einsendung der fälligen Quartalsbeiträge und Berichte nebst Extrastatuten und Resten im Rückstande sind, werden dringend ersucht, die Gelder spätestens bis zum 25. April an den Gauverbands-Cassier, Herrn Heintz Bonse, Grümell'sche Buchdruckerei, senden zu wollen. Alle anderen Sendungen gehen, wie bisher, an G. Kofeleber. — Um die genaue Ausführung der Berichte, wie dies seitens einiger Ortsvorsteher bis jetzt nicht geschah, muß wiederholt auf diesem Wege ersucht werden. — Gleichzeitig werden die Herren Ortsvorsteher um umgehende Einsendung eines kurzen statistischen Berichts über den Mitgliederstand (s. „Corr.“ Nr. 23), sowie um Angabe der Zahl der Lehrlinge und der vorhandenen Nichtverbandsmitglieder ersucht. — Nr. 28 des „Corr.“ wird noch in empfehlende Erinnerung gebracht, wonach von 4 zu 4 Wochen die Extrastatuten einzusenden sind.

Diejenigen Collegen in Hörter, Warburg, Lippstadt und der zunächst gelegenen Druckorte Paderborns, welche gesonnen sind, sich dem Verbandsanzuschließen, haben sich zu diesem Zwecke zunächst an den Ortsvorsteher Herrn C. Lubwig in Paderborn, Schöning'sche Buchdruckerei, zu wenden.

vordern Theile der einen Lunge und bei vier unter diesen zehn waren die beiden Oberflächen des oberen und mittleren Lappens von vorn und hinten angegriffen. Bei den drei Individuen des dritten Stadiums waren die Symptome schreckenerregend, und bei einem derselben fanden sich Tuberkeln ersten Grades auf der Hinterfläche der Lunge. Alle diese Kranken wurden mit unter-schwefeligen Natron behandelt; die Dosen wechselten von 1—2 Gramm in 130 Gramm Wasser unter Zusatz von 16 Gramm aromatischen Syrupus gelöst, ein Glöfchel alle Stunden. Nach Verlauf von acht, höchstens vierzehn Tagen hatten sich der Husten und die Auswürfe beträchtlich vermindert; die Anfälle von Fieberchauern waren merklich geringer, die Athmung erleichtert, der Appetit kehrte zurück. Die Besserung trat verhältnismäßig schnell ein. Die Kranken des ersten Stadiums sind in zwei Monaten geheilt worden. Die des zweiten Grades, bei welchen beide Lungen angegriffen waren, verspürten nach drei Wochen Besserung und wurden nach einer dreimonatlichen Behandlung theils geheilt, theils trat sie in die Reconvalescenz ein. Einer der Kranken des dritten Stadiums hat uns verlassen, die beiden anderen sind noch in Behandlung; ihr Zustand hat sich sehr gebessert.“

Eine nette Verwechslung ist dieser Tage einem Buchbinder in einem heftigen Städtchen passiert. Er hatte den „alten und neuen Glauben“ von David Fr. Strauß einzubinden, und da er im Titel den Glauben las, so druckte er auf den Rücken des Buches — ein großes goldenes Kreuz. Das hätte sich Strauß nicht träumen lassen, daß sein Werk noch unter die Gebetbücher gerathen würde.

Für fünfzehn Groschen! Die „Allgemeinen Anzeigen“ zur Gartenlaube enthalten folgendes Inserat:

Wesgau. Die diesjährige Gauversammlung findet am Sonntag, den 26. April, Nachmittags 2 Uhr, zu Saarlouis in der Restauration „Zur Stadt Berlin“ (Kuhn, Multerstraße) statt. Tagesordnung: 1) Bericht des Vorstehenden; 2) Rechnungsablegung; 3) Besprechung über die Beschickung des Buchdrucker-tages und Aufstellung eines Candidaten; 4) Neuwahl des Vorstandes. Etwasige Anträge wolle man sofort ein-senden.

Wiesbaden. Infolge des Rücktritts des seitherigen hiesigen Ortsvereins-Vorstehers Hrn. Baumgarten fand gestern Abend Neuwahl statt, bei welcher der seitherige Vicepräsident, Hr. Kirchhoff, gewählt wurde. Etwasige Zusendungen und Briefe an den Wiesbadener Ortsverein wolle man daher an Hrn. Kirchhoff, Buchdruckerei von Meyer & Zimmel, Kirchgasse, adressiren.

Zeit. Conditionsanerbietungen nach hier sind mit Vorsicht aufzunehmen.

Verbandsdruckerei. Eingegangen: Altenburg 20 Thlr., Saarbrücken 1/4 Thlr., Frankfurt a/M. 1 Thlr. (Frankfurt in Summa: 250 Thlr.)

### Mundschau.

In Nürnberg fand eine „Landesversammlung der bayerischen Socialdemokratie“ statt, welche eine feste Central-Organisation für Bayern beschloß und Resolutions gegen das Contractbruchgesetz und gegen die einseitige gewerbliche Schiedsgerichts-Vorlage annahm.

In Hannover wurde ein Congress der Eisen- und Metallarbeiter abgehalten. 53 Delegirte vertraten angeblich 45,000 Eisenarbeiter, den ver-

„Gegen Einwendung von 15 Sgr., sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Fürst Bismarck. Der Mann von Welt in seinem Umgang in Gesellschaft und in seinen Maximen. Ein Handbuch und Leitfaden für Jedermann durch die Geheimnisse der Lebensklugheit, ein Rathgeber über das Verhalten in jeder Lage des gesellschaftlichen und bürgerlichen Lebens. Aus den Mittheilungen der feineren Gesellschaftskreise, Diplomaten, Abgeordneten etc. gesammelt durch Robert Brunschwig. Max Felsner's Verlag in Gotha.

Die Presse sagt: Möchte doch Jeder, Jeder dies Werk sich aneignen, denn es ist ein sicherer Führer, ein Bismarck zu werden, für Jeden in seinem Kreise.“

Das ist sicherlich die erhabenste Leistung des „Denkervolles“. Für einen halben Thaler die ganze „Genialität“, die täglich in Hunderten von Leitartikeln besungen und gepriesen wird — wir gratuliren! Der alte Harzbröcker mit seinem Nürnberger Trichter und Brockhaus mit seiner Gießbrücke sind die reinsten Stümper gegen diesen „Robert von Brunschwig“, der für 15 Sgr. aus jedem deutschen Mischel einen „genialen Staatsmann“ macht. (Vollst.)

Ein im Alter von 74 Jahren an Lungen-lähmung geborenes Kind. In Nr. 27 des Amtsblattes der Stadt Nürnberg findet sich unter den Geborenen der israelitischen Gemeinde eine gewiss als Unicum dastehende Geburt. Unterm 16. Februar wurde nämlich ein gesundes und kräftiges Knäblein „Privatier Weinberger Hirsch, alt 74 Jahre, an Lungen-lähmung“ geboren. Welch Glück, als zartes Knäblein schon privatiren zu können, ja als „Privatier“ das Licht der Welt zu erblicken! Die sociale Frage ist gelöst, wenn alle Menschen als „Privatiers“ auf die Welt kommen, und die socialen Parteien müssen naturgemäß verschwinden.

schiedsten Richtungen angehörig. Es wurde ein „Allgemeiner Metallarbeiterverband“ begründet, dessen Leitung ein Ausschuss von 11 Mitgliedern besorgen soll. Als provisorischer Vorort wurde Berlin, als Sitz der Control-Commission Chemnitz, als Organe des Vereins der „Volkstaat“ und der „Neue Socialdemokrat“ bestimmt.

Die Braunschweiger Landtagsabgeordneten erhalten von jetzt ab täglich 10 Mark Diäten, die am Orte wohnenden 5 Mark, der Präsidenten 6 Mark mehr. Die Fahrkosten sind auf 1,50 Mark pro Meile festgesetzt.

Strikes finden statt in Bayreuth (Schneider), in Hamburg (Formen), in Frankfurt a. M. (Schreiner), in Ottensen (die Arbeiter einer Maschinenfabrik, sowie die einer Cigarrenfabrik), in Magdeburg (Korbmacher), in Hof (Färber), in Bielefeld (die Arbeiter der Damastfabrik von Brune & Lippelt).

In Salzburg striken die Bäcker- und Müllergehilfen. Dieselben verlangen Abschaffung des „Du“, 12stündige Arbeitszeit und Abschaffung der sanitätswidrigen Schlafstellen. Die Polizei steckte 40 Strikende ein — trotz der selbstverständlichen und beschiedenen Forderungen und trotz des Coalitionsgesetzes.

Der Strike in Stafforshyre ist beendet. 153 in Glasgow zusammengetretene Delegierte, Vertreter von 22.000 Bergarbeitern, beschloffen, die Lohnereduction von 20 Prozent anzunehmen und mit der Arbeit sofort zu beginnen. Befestigung bleibt abzuwarten.

Ausperrung der Zimmerer in Freiwalde a./O., weil dieselben sich dem Befehle der Meister, aus dem „Deutschen Zimmererbund“ auszutreten, nicht fügen wollten. — Die Schreinermeister haben sich bei 50 Tkr. Strafe verpflichtet, keinen höhern Lohn zu zahlen. — Die Ausperrung der Zimmerer in Lübeck ist nach einer Dauer von 36 Wochen beendet. Die Arbeitszeit wurde um eine halbe Stunde verkürzt.

Aufgelöst der Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Verein in Frankfurt a./M. Die Socialdemokraten Schneider und Frohne hatten in dem genannten Verein Vorträge gehalten, welche als „politische“ zu betrachten, da sie sich auf innere Angelegenheiten des Staates, nämlich auf die Stellung der Unterthanen zum Staate bezogen. Der Verein selbst sei als ein politischer anzusehen, weil er die Stellung der Arbeiterklasse und der verschiedenen Klassen überhaupt, sowohl gegeneinander als zum Staate, zum Gegenstand der Erörterung gemacht habe. Die Polizei-Anwaltschaft meint, da das Vereinsgesetz die Theilnahme von Frauen an politischen Vereinen und anderen Versammlungen überhaupt untersage, so sei die Existenz eines aus Frauen bestehenden politischen Vereins um so mehr strafbar. Die Präsidentin wurde zu 5 Tkr. Geldstrafe verurtheilt, der Verein selbst aber, wie schon oben bemerkt, definitiv geschlossen. — In Deberan wurde eine Versammlung, die sich mit dem Contractbruchgesetz beschäftigte, aufgelöst, desgleichen in Regensburg eine Arbeiterversammlung, weil der Referent behauptete, daß bei verallgemeinerter politischer Bildung die Soldaten nicht mehr schiessen würden. — In Dresden wurde eine Versammlung aufgelöst, weil der Redner sich nicht streng an die Tagesordnung hielt.

Vor Kurzem ist mittelst Verfügung den Orts-polizeibehörden in Preußen wiederholt aufgegeben worden, auf die Vereine mit specifisch katholischer Tendenz und die Theilnahme der Beamten an solchen eine verschärfte Aufmerksamkeit zu richten und über das Ergebnis der Ermittlungen gegen ihre vorgelegte Verbände sich zu äußern.

Ausgewiesen der Socialdemokrat Auer aus Dresden, nachdem er wegen einer Aeußerung über das System der Einjährig-Freiwilligen 10 Tage in Haft gewesen.

Verurtheilt in Stettin die Socialdemokraten Zielowski aus Stettin und Grottkau aus Berlin. Der Erstere hat zwei „aufrührerische“ Lieber drucken lassen, was als ein „Vergehen gegen die öffentliche Ordnung“ bezeichnet und mit einem Jahr Gefängniß bestraft worden. Der Letztere soll sich in einer in Stettin gehaltenen Rede desselben Vergehens schuldig gemacht haben. Er wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, welche Strafe auf ein Jahr erhöht werden soll, wenn ein in Berlin gesprochenes Urtheil (6 Monate Gefängniß) etwa nicht rechtskräftig werden sollte.

## Zur Lage der englischen Landarbeiter.

(Aus der „Frankf. Ztg.“)

Die Lage der ländlichen Arbeiter in den meisten Agriculardistrikten Englands gestaltete sich so unerträglich, ihre Entlohnung wurde eine für die jetzigen Verhältnisse so unzureichende, daß sie dem Beispiele der Arbeiter in den Industriebezirken und Bergwerken nachgebrungen folgten und einen Verband stifteten, welcher es sich zur Aufgabe stellte, die Lage seiner Mitglieder durch Erhöhung der wöchentlichen Löhne zu verbessern, und zu diesem Zwecke einen

Strike anordnete, falls die Gutsbesitzer und Pächter (Farmer) nicht freiwillig sich zu einer Aufbesserung des Lohnes verstehen würden. Der geforderter Aufschlag war überdies noch ein so unbedeutender — 14 Schillinge anstatt 13 pro Woche —, daß man denselben angeichts der Löhnerungsverhältnisse gewiß nicht als überspannt erklären konnte. Allein trotzdem widerlegten sich die ländlichen Arbeitgeber mit der den Bauern aller Orten eigenthümlichen Zähigkeit, sobald es sich um Forderungen handelte, den Anforderungen ihrer Arbeiter, und gingen sogar in dem begonnenen Kriege zur Offensive über. Sie schlossen nämlich eine Vereinigung, deren Mitglieder sich verpflichteten, erstens keine Lohnermäßigung zu gewähren und sodann kein Verbandsmitglied mehr im Dienste zu behalten oder in Dienst zu nehmen. Infolge dieses Beschlusses wurde in zwei ausschließlich Landbau betreibenden Grafschaften sämmtlichen Arbeitern gekündigt und die Feldarbeiten stehen jetzt, gerade wo auf dem Acker am meisten zu thun ist, vollständig still. Der Unterschied zwischen einem Ausschluß (Lock out) ländlicher Arbeiter und einer derartigen Maßregel auf irgend einem industriellen Gebiete ist ein sehr bedeutender; der Natur der Sache gemäß müssen gewisse Arbeiten auf dem Felde zu einer bestimmten Zeit, welche oft nur auf wenige Tage beschränkt ist, verrichtet werden; wird diese Zeit verstimmt, so kann dadurch in vielen Fällen das Resultat der Arbeit eines ganzen Jahres vernichtet oder unumöglich gemacht werden. Man erkaufte daher desto mehr über die Hartnäckigkeit der Bauern, zumal wenn man bedenkt, welchen Gefahren sie sich aussetzen, da bei vielen das Fehlschlagen einer einzigen Ernte hinreichend ist, um sie zu ruiniren und sie aus der Klasse der Arbeitgeber in die der Arbeiter selbst zu versetzen, welche jetzt mit so vieler Rücksichtslosigkeit von ihnen bekämpft werden. Der erste, der die Landeigentümer auf die großen Gefahren und die selbstmörderische Politik ihrer Beschlüsse aufmerksam macht, ist der Bischof von Manchester, der ihnen in einem offenen Schreiben folgende bemerkenswerthe Worte zuruft: „Sind denn die Farmer Englands wahnsinnig? wollen sie durchaus wieder einen neuen Beweis für den alten Spruch liefern: Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Windstief. Welchen Ausgang erwarten sie denn von der Ausschließung von viertausend Arbeitern (allein in zwei Grafschaften), die nun auf die Mittel ihres Vereins angewiesen sind, welcher jedoch gerade durch diesen Schritt in den anderen Theilen des Landes einen mächtigen Aufschwung gewinnt? Können die Farmer als vernünftige Wesen glauben, daß ihre Beschlüsse auf irgend eine Zeit hinaus die Lösung der unvermeidlichen Frage aufhalten werden, oder daß sie festsetzen können, wie groß der passende Lohn für jene Menschen sein müsse, welche ihre Felder bestellen, ihren Viehstand besorgen und ihre Ernte einheimen? Und überdies noch zu dieser Zeit im Frühjahr scheinen ihre Beschlüsse geradezu verderblich; der größte Theil des Frühlingsgetreides ist noch nicht geerntet, die Knollengewächse sind noch nicht geerntet und so sieht es mit allen anderen ländlichen Arbeiten aus. Sie können mit ihrem Auftreten nichts anderes bezwecken, als die ländlichen Arbeiter nach jenseits des Oceans zu treiben; die Frage des Lohnes lösen sie durch ihre Beschlüsse nicht, ihren eigenen Lohn verschlechtern oder gefährden sie, und ein Sieg ist für sie in jedem Falle unmöglich. Weshalb sollen ferner ihre Arbeiter sich mit 13 Schilling die Woche begnügen, wenn in den nördlichen und westlichen Theilen des Landes 18 bis 20 für die halben Arbeiten bezahlt werden? Jedermann muß die Bemerkung gemacht haben, daß die Sprache der Führer der Arbeiter, welche anfangs sehr gemäßig erschienen, in den letzten Tagen bereits sehr gereizt, drohend und aufrührerisch geworden ist, und das schrecklichste Unglück, welches England widerfahren könnte, wäre das Aufkommen eines Bauernkrieges.“ Der Bischof fährt sodann folgendermaßen fort: „Ich will nicht an die Furcht appelliren, sondern an das Billigkeitsgefühl; es ist heute für den ländlichen Arbeiter absolut unmöglich, mit weniger als 15 oder 16 Schilling die Woche auszukommen; sind die Pächter jedoch in der Lage, zu beweisen, daß sie diesen Lohn nicht bezahlen können, ohne selbst zu Schäden zu kommen, dann giebt es nur einen Ausweg, und der besteht darin, daß der Pachtzins herabgesetzt werden muß; diese Aussicht, fügt der Bischof hinzu, mag keine angenehme in den Augen Derjenigen sein, welche den Pacht eines Gutes von 300 Morgen auf einen einzigen Ball oder auf ein Paar Kutschpferde verwenden, allein die Folgen sind unabwendbar. Ich liebe nicht, so schließt der Brief, die Principien der Arbeiter-Verbindungen, allein dieselben wurden den arbeitenden Klassen durch den unbilligen Gebrauch, welchen man von der Macht des Kapitals machte, aufgedrängt; ich hoffe, daß es noch nicht zu spät sei, den Farmer an das Herz zu legen, daß ihr Schritt ein unvernünftiger und verderblicher ist und nur dazu führen kann, zwischen ihnen und ihren Arbeitern einen unversöhnlichen Haß zu erzeugen und jenen gemüthlichen Zustand des Landlebens, welcher einst so sehr den Vor-

zug vor den Verhältnissen in Städten und Fabrikbezirken verbiente, für immer zu vernichten.“ Solche Worte von einem Bischof der englischen Hochkirche, welche selbst zu den größten Gutsbesitzern des Landes gehört, sind wahrlich ein Zeichen der Zeit und dürften vielleicht nicht ganz unbeachtet bleiben. Eins haben dieselben bereits erreicht; die ganze englische Presse beschäftigt sich nämlich mit dem Briefe des Bischofs; während die „Times“, der „Telegraph“ und der „Spectator“ die Ansichten desselben vollständig theilen, ergeht sich der „Standard“, das große Geschick der Tories, der Junter und Landbedeute, in den gemeinsten Schmähungen gegen den Kirchenfürsten, der es sich herausnimmt, den Gutsbesitzern Lehren geben zu wollen. Das erwähnte Blatt meint, auf den Bischof passe das Sprüchwort: „Schuster bleibe bei deinem Leisten“, oder wenn er sich schon in Dinge mische, die ihn nichts angehen, so dürfe er doch nicht als Parteigänger oder Demagoge auftreten. Natürlich hätte der „Standard“ gewiß nichts gegen den Bischof von Manchester einzuwenden gefunden, wenn dieser erklärt hätte, die Weisheit der Landjunker in Allem, was sie thun und lassen, entziehe sich gänzlich dem Beurtheilungsvermögen der Arbeiter, und die letzteren hätten einfach die Beschlüsse der ersteren als Evangelium anzusehen. Namentlich die Bemerkung des Bischofs über den Luxus mit Pferden dürste in den Augen der Landjunker und deren Organ ein ganz unverzeihlicher sein; sahen wir doch kürzlich ein hohes Haus in einem anderen Lande ebenfalls in die größte Aufregung gerathen, ja beinahe das Budget verweigern, weil eine bestimmte Summe für „Vollblut“ und „Renner“ von den Vertretern des „Volkes“ nicht bewilligt worden war. In solchen Dingen sind jene Herren überall am klüglichen, und gleichen einander in allen Ländern.

## Correspondenzen.

G.-V. Augsburg, 6. April. Vergangenen Samstag hatten wir Monatsversammlung, welche leider abermals sehr schwach besetzt war. Fortan wird sich Referent jeder Veröffentlichung von Klagen über diese traurigen Zustände enthalten, da hierdurch leider nichts genützt wird — wie Thatfachen beweisen. Jede Verantwortung der schädlichen Wirkung solcher Klagen und Bequemlichkeit aber wird seinerzeit jenen Kollegen zufallen, welche selbe verschuldet haben. — Als 1. Punkt der Tagesordnung war die Verlesung eingelaufener Schreiben angelegt. Erledigt wurde hierbei das Wiederaufnahmegesuch eines Herrn Collegen von Mertzen, sowie die Aufnahme eines Kollegen in Krumbach. — Weiter kam zur Verlesung ein Schreiben des Herrn Ortsvorstandes von Nördlingen, welches einige in letzter Versammlung angeregte Fragen gründlich und zu allseitiger Zufriedenheit beantwortete. — Ein Brief des Herrn Maschinenmeisters Zeitter in Lindau brachte zur Kenntniß, daß sich dieser Herr weigert, seine fälligen Monatsbeiträge und Extra Steuern nachzubezahlen, weshalb Ausschluß aus dem Verbandsverfügung wurde. Befagter Brief war übrigens so voll komischer Widersprüche und Redewendungen, daß man sich unmöglich der Heiterkeit erwehren konnte. — Punkt 2 betraf die „Einladung zum Beitritt in die Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Leipzig“ und „die Berliner Genossenschafts-Schriftgießerei“. Wegen schwachen Besuchs der letzten Versammlung am 18. Januar d. J. war die Debatte über erstere Genossenschaft bis zur gegenwärtigen Versammlung ausgesetzt; mittlerweile kam noch die Einladung zur Theilnahme an der „Genossenschafts-Schriftgießerei in Berlin“ hinzu und konnte erwartet werden, daß die beiden wichtigen Gegenstände vor zahlreicher Mitgliederzahl erledigt werden würden. Da dem leider nicht so war, fand nur eine kurze Debatte statt, welche unter Berufung auf die eingelaufenen, die Sache eingehend behandelnden Schreiben durch den Vorsitzenden eingeleitet wurde, wobei derselbe auch der wirklich treffenden Correspondenz aus Kempten zu dieser Angelegenheit, welche in Nr. 26 des „Corr.“ zu lesen war, gedachte. Das Resultat der Debatte war folgender Beschluß: „Die heutige Versammlung beschließt, es seien die Verhandlungen des nächsten Deutschen Buchdruckerages abzuwarten, da Punkt 4 der dortselbst zu verhandelnden Tagesordnung eingehende Behandlung der Productivgenossenschaftsfrage verpflichtet. Selbstverständlich seien übrigens die Vereinsmitglieder schon jetzt zur Zeichnung auf diese notwendigen und höchst zeitgemäßen Unternehmungen einzuladen.“ — Punkt 3 betraf das Wiederaufnahmengesuch eines wegen Verweigerung von Extratragungen früher ausgeschlossenen Mitgliedes, welches nach kurzer Debatte auch genehmigt wurde. Weiter war zu verhandeln über zwei früher hierorts ausgeschlossene Kollegen, welche sich in Kiel und Stuttgart zur Wiederaufnahme in den Verband gemeldet hatten. Das Gesuch des erstern Kollegen um Aufhebung des Ausschlusses wurde genehmigt, während das weitere vorläufig abgelehnt werden mußte, da der Betreffende an die hiesigen Unterfunkungskassen noch 6 Gulden schuldet und erst nach Bezahlung dieser Summe der

feinerzeitige Ausschluß aufgehoben werden kann. Verband und Unterstützungsstellenwesen sind und müssen stets so enge und fest verbunden sein, daß eine Institution die andere stützt und kräftigt. Bei der Debatte über eben bemeldete drei Wiederaufnahmegesuche wurde übrigens allseitig betont, es möge künftighin womöglich von einer Amnestie — besonders der Ausgeschlossenen — abgesehen werden, da es für treue Mitglieder des Verbandes immerhin unangenehm sein muß, wenn Kollegen, welche in Zeiten der Gefahr und pecuniärer Opfer rücksichtslos dem Verbands den Rücken kehren, zu bestimmten Zeiten unter wirklich zu noblen und erleichterten Bedingungen wieder aufgenommen werden können. Es ist zu hoffen, daß der nächste Buchdruckertag in dieser Angelegenheit entschieden vorgeht, um künftige Uebelstände, welche sich aus „zu viel Güte und Nachsicht“ erzeugen könnten, zu vermeiden. Die Gesamtzahl der im Gauverbande Schwaben und Neuburg sich zur Aufnahme, beziehungsweise Wiederaufnahme angemeldeten Kollegen beträgt während der „Amnestie-Zeit“ 6, darunter nur 1 von Augsburg. — Punkt 4 der Tagesordnung betraf die Publicirung des Präsidialauschreibens im „Corr.“ Nr. 24, „die vorläufige Forterhebung der Extrasteuern betr.“ — Selbstverständlich diente der Wortlaut dieser Nachricht einfach zur Kenntniß; doch sah sich der Vorsitzende veranlaßt, mehrseitigen Anfragen, z. B.: „Wo denn das viele jetzt wöchentlich gesteuerte Geld hinkomme“ u. s. w., dadurch zu begegnen, daß er versprach, mittelst Circular eine kurze Darlegung der gegenwärtigen Unterstützungsverhältnisse zu geben, was mittlerweile auch geschehen ist. Es wäre nur zu wünschen, daß derartige „Zweifel“ selbst ruhig nachdenken und nachrechnen würden, dann müßte sich herausstellen, wie notwendig die Fortsetzung dieser Steuern vorläufig ist. Im Uebrigen muß doch auch constatirt werden, daß unsere bisherigen jährlichen Verbandsabrechnungen an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Deshalb fort mit unbefangenen Zweifeln und auch überlegt, daß ja unsere Verbandsauschreibungsmitglieder selbst mit bezahlen müssen, und auch bei denselben das „Zahlen“ gewiß nicht zum „fröhlichen Privatvergnügen“ gehört. Gut wird es übrigens auf alle Fälle sein, wenn bei dem nächsten Buchdruckertage Mittel und Wege gefunden werden, um die Extrasteuern wenigstens auf ein Minimum zu beschränken, wenn nicht ganz zu beseitigen. Vielseitig hört man aussprechen: „Lieber bezahle ich einen doppelten Monatsbeitrag, wenn nur dadurch die Extrasteuern verhindert werden!“ Theilweise böses Blut haben dieselben jederzeit gemacht, besonders wenn ihre Dauer sich auf Monate erstreckte. Höfen wir zunächst auch auf eine segensreiche Wirksamkeit unserer Schiedsgerichte und des Einigungsamtes und thun wir vorläufig unsere Pflicht! — Als Punkt 5 war „die Beschickung des nächsten Deutschen Buchdruckertages, eventuell die Wahl eines Delegirten und Ersatzmannes hierzu“ angesetzt. Auf Antrag eines Mitgliedes wurde die Beschlußfassung über diesen Punkt bis zur nächsten Versammlung ausgesetzt, da dieser Antrag damit motivirt wurde, daß von Abwesenheit Proteste gegen diese Wahl eingelegt werden, und somit unerquickliche Verhältnisse entstehen könnten. Wenn nun auf diesen Antrag eingegangen wurde, so ist zunächst zu betonen, daß dies nur „des Lieben Friedens wegen“ und „weil keine Gefahr im Verzuge bestand“ geschah. Denn jeder eingelaufene Protest wäre Maculatur gewesen, da die Versammlung und Tagesordnung regelrecht und statutengemäß bekannt gemacht worden war. Es wurde denn auch eigens betont, daß über den angegebenen Punkt in der nächsten Versammlung ohne jede Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden abgestimmt werden wird. — Schließlich sei noch erlaubt, auf einen unangenehmen Zwischenfall aufmerksam zu machen, welcher sich gelegentlich der Wahlen zu den Ausschüssen unserer Ortsklassen ereignete. Da nämlich der seitherige Herr Vorstand (welcher auch aus Gefälligkeit die Kassirerstelle mitversah) hatte im Laufe des vorigen Jahres sich selbstständig machte und zugleich aus dem Verbands austrat, ging die Ansicht eines größern Theiles — auch älterer Kollegen — dahin, von einer Wiederwahl dieses Herrn abzusehen. Dieser Ansicht gab Referent Ausdruck, und zwar nur aus principiellen Gründen, denn er ließ Allen, was genannter Herr für die Kassen gethan hatte, sowie auch seiner Persönlichkeit alle Ehre angedeihen. Trotz des besten Willens mußte nun Schreiber dieses verschiedene mögliche und unmögliche Grobheiten u. dgl. über sich ergießen lassen, ohne daß auch nur Einer jener Kollegen, welche gegen die Wiederwahl des genannten Herrn waren, sich zum Wort gemeldet und das Princip unterstützt hätte. Nun ist sich Referent wohl bewußt, daß dergleichen „liebliche Ereignisse“ bloß eine kleine Entschädigung (!) für die mancherlei Mühen bilden, welche mit der Stelle eines Gauvorstandes verbunden sind, doch wäre künftighin in ähnlichen Fällen etwas mehr Solidarität wünschenswert. Dem Herrn Spender von „Sprüchwortern und Grobheiten“ aber ist anzurufen, künftig weniger „hüßig“ zu Werke zu gehen,

denn auch hier könnte „allzu scharf scharf machen“! — Wären übrigens nicht Gäste der Münchener Collegenchaft in beregter Verammlung zugegen gewesen, würde nöthigenfalls Weiteres erfolgt sein.

**\* Franken.** Aus Amberg wird uns die Mittheilung, daß unterm 30. März der Normaltarif in der Pustet'schen Officin (F. Habel) in Kraft getreten ist und daß die Gehilfen der Pohl'schen (ehemals v. Train) Officin dem Resultat betreffs Einführung desselben bis zum 11. April entgegen seien. Wir wünschen und hoffen, daß Herr Pohl ebenfalls den Tarif annehmen werde, auf daß Amberg auch in die Reihe der den Tarif bezahlenden Druckorte gestellt werden kann. Ist ja der Tarif doch im Verein mit den Principalen geschlossen worden und dadurch documentirt, daß das Verlangen der allseitigen und vollständigen Einführung desselben nur ein berechtigtes ist. — In Schweinfurt hat sich unterm 5. April ein Ortsverein gebildet und wurde Schriftföhrer Ernst Haas als Vorstand und Fr. Rückert als Schriftföhrer und Kassirer gewählt. Es dürfte diese Gründung um so freudiger begrüßt werden, da auf Anregung eines dort conditionirenden Verbandsmitgliedes und unter Benutzung der Amnestie 6 Kollegen dem Verbands beitraten, wovon 3 denselben bereits früher angehört, indem dabei eine außerhalb unserer Vereinigung stehende Stadt uns wiedergewonnen ist. Da jedoch die Verhältnisse Schweinfurts unserm Normaltarif noch nicht vollständig angepaßt sind, so dürfen wir auch von den dortigen Mitgliedern erwarten, daß sie wenigstens mit der Zeit denselben einzuföhren bestrebt sein werden. — In Anknüpfung an vorstehende Mittheilungen fordern wir alle unsere Ortsvereine auf, so weit dies noch nicht geschehen, mit der Einsendung der Quartalsbeiträge und Extrasteuern (welche umgehend zu erfolgen hat) einen kurzen, statistischen Bericht einzusenden zu wollen, und legen wir den Ortsvorständen bringen an's Herz, die für den Buchdruckertag bestimmten Anträge, welche nummehr alle veröffentlicht werden, reiflich discutiren und das Resultat der Beratungen und Abstimmungen oder auch selbstständige Wünsche an uns gelangen zu lassen. Ueber Anträge zum Gantage wolle man sich ebenfalls in den nächsten Wochen schlüssig machen.

**Gotha.** Der Abschluß der Unterstützungskassen des Thüring. Buchdruckervereins pro 1873 lautet:

**I. Vereinskasse.**

Mitglieder am 1. Januar: 30 Principale und 226 Gehilfen; am 31. December: 32 Principale und 260 Gehilfen. — 1873 in Summa: 30 Orte mit 189 Jahresmitgliedern und 282 Nicht-Jahresmitgliedern mit 5200 Wochen.	
<b>a. Einnahme.</b>	<b>Zhr. Gr. Pf.</b>
Eintrittsgeld (à 10 Gr.) . . . . .	16 20 —
Beiträge (à 1½ Gr.) . . . . .	742 25 —
Zinsen . . . . .	62 19 —
<b>Summa</b>	<b>822 4 —</b>
<b>b. Ausgabe.</b>	
Krankengeld, 49 Pers. f. 168 W. (à 2½ Zhr.)	420 — —
Besondere Unterstützung, 4 Personen	39 — —
Begräbnisgeld, 7 Pers. (à 15 Zhr.)	105 — —
Unkosten der 17. Commissions-Sitzung	16 22 —
Druckkosten	29 5 —
Sonstige Verwaltungskosten	25 27 8
<b>Summa</b>	<b>635 24 8</b>
<b>c. Activermögen.</b>	
Ausgeliehene Kapitalien . . . . .	1545 23 7
Kassabestand in den Ortskassen . . . . .	19 24 6
Desgl. der Hauptkasse . . . . .	214 7 —
<b>Summa</b>	<b>1779 25 1</b>
(Unangreifbarer Fonds: 700 Zhr. — Reservefonds: 1079 Zhr. 25 Gr. 1 Pf.)	
Kranke in 13 Orten: 25 Jahresmitglieder mit 69½ Wochen und 24 Nicht-Jahresmitglieder mit 98½ Wochen. — Die Unterstützten vertheilen sich auf 4 Orte und die Gestorbenen auf 5 Orte.	
<b>II. Invalidentasse.</b>	
Mitglieder am 1. Januar: 30 Principale, 229 Gehilfen und 55 Lehrlinge; am 31. December: 32 Principale, 260 Gehilfen, 58 Lehrlinge und 5 Mitglieder nach Statut A §§ 17 u. 18.* — 1873 in Summa: 30 Orte mit 233 Jahresmitgliedern und 332 Nicht-Jahresmitgliedern mit 6277 Wochen.	
<b>a. Einnahme.</b>	<b>Zhr. Gr. Pf.</b>
Eintrittsgeld (à 15 Gr.) . . . . .	25 15 —
Beiträge (à 1½ Gr.) . . . . .	911 19 6
Zinsen . . . . .	576 29 3
<b>Summa</b>	<b>1514 3 9</b>
<b>b. Ausgabe.</b>	
Invalidentagel, 12 Pers. f. 516 Wochen (à 2 Zhr.)	1032 — —
<b>c. Activermögen.</b>	
Ausgeliehene Kapitalien . . . . .	12,973 7 1
Kassabestand in den Ortskassen . . . . .	64 17 2
Desgl. der Hauptkasse . . . . .	41 7 4
<b>Summa</b>	<b>13,079 1 7</b>
(Unangreifbarer Fonds: 8000 Zhr. — Reservefonds: 5079 Zhr. 1 Gr. 7 Pf.)	

Die 12 Invaliden vertheilen sich auf 8 Orte; Stand am 31. December: 10 Invaliden in 6 Orten.

**III. Witwen- und Waisenkasse.**

Mitglieder am 1. Januar: 27 Principale und 209 Gehilfen; am 31. December: 29 Principale, 239 Gehilfen und 3 Mitglieder nach Statut A §§ 17 u. 18.\* — 1873 in Summa: 29 Orte mit 170 Jahresmitgliedern und 279 Nicht-Jahresmitgliedern mit 5116 Wochen.

<b>a. Einnahme.</b>	<b>Zhr. Gr. Pf.</b>
Eintrittsgeld . . . . .	15 — —
Beiträge (à 1 Gr.) . . . . .	465 11 —
Zinsen . . . . .	156 15 6
Geschenke (Diäten) . . . . .	3 — —
<b>Summa</b>	<b>639 26 6</b>
<b>b. Ausgabe.</b>	
Pension, 23 Personen f. 242 Monate (à 1½ Zhr.) . . . . .	403 10 —
<b>c. Activermögen.</b>	
Ausgeliehene Kapitalien . . . . .	3634 6 7
Kassabestand der Ortskassen . . . . .	3 17 3
Desgl. der Hauptkasse . . . . .	77 — 6
<b>Summa</b>	<b>3714 24 4</b>
(Unangreifbarer Fonds: 2000 Zhr. — Reservefonds: 1714 Zhr. 24 Gr. 4 Pf. Die 23 Witwen vertheilen sich auf 9 Orte.	
<b>F. Engelhard,</b>	
<b>b. Z. Rentner der Hauptkasse.</b>	
<b>B. Grünberg i/Schl.</b> Wol kaum werden die Leser des „Corr.“ jemals etwas über unsere Buchdrucker-Verhältnisse gelesen haben, die allerdings noch viel zu wünschen übrig lassen. Es scheint uns nun aber doch an der Zeit, wenigstens ein kleines Lebenszeichen von uns zu geben. Am 5. April fand hierseits auf Anrathen und unter Vorhitz des Gauverbandsvorsetzers Hrn. F. Lohfeld aus Görlitz eine Zusammenkunft der dem Verbands erst kürzlich beigetretenen Mitglieder statt, in welcher zur Gründung eines Ortsvereins geschritten wurde. Nach einer eingehenden Erläuterung über die Zwecke und Ziele der Vereinigung wurden in den Vorstand gewählt: Wilhelm Zeggert als Vorsitzender, Franz Kaufkürst als Kassirer, Maschinenmeister Otto Böttcher als Schriftföhrer. Ersterer in der Söbberström'schen, Letztere in der Lemyjohn'schen Buchdruckerei in Condition. Der Verein zählt gegenwärtig 7 Mitglieder und wird an durchreisende Kollegen der Vaticumszettel in der Söbberström'schen Druckerei ausgeföhrt. — Möge die neue Vereinigung dazu beitragen, den Geist der echten Collegialität zu heben und eine Besserung unserer materiellen Verhältnisse herbeizuföhren. <p><b>Hamburg-Altona.</b> (Verspätet.) Sonntag, den 29. März, fand die in den Statuten festgesetzte Generalversammlung des Maschinenmeister-Vereins statt. Nr. 1 der Tagesordnung, Neuwahl des Vorstandes: Von einer Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden G. Wittenborn wurde aus dem Grunde abgesehen, weil derselbe am 1. Januar o. die Geschäfte der Rentnurdant des hiesigen allgemeinen Vereins übernommen hat und insolge dessen ihm die Zeit sehr gemessen ist; es wurde an dessen Stelle W. Brüning zum ersten Vorsitzenden gewählt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde G. Ahrenb, nachdem der bisherige zweite Vorsitzende, G. Röbhe, erklärte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, ernannt. Der bisherige Kassirer F. Focke und der Schriftföhrer Th. Kummerfeldt blieben im Amte, zum Beisitzenden wurde Langhoff gewählt. Nachdem die Vorstandswahl beendet, wurde zu Nr. 2 der Tagesordnung geschritten: Besprechung über die Wahl zum Buchdruckertage. Ein Antrag: „Der Hamburg-Altonaer Buchdruckerverein wolle beschließen, von den drei zu wählenden Delegirten einen Drucker oder Maschinenmeister mitzunähren“, wurde von dem Präses noch an demselben Tage dem Präses des Buchdruckervereins übergeben. Gessen wir, daß der Verein unser Bestreben so unterstützt, wie die Maschinenmeister jetzt die Bestrebungen der Setzer unterstützt haben. — Briefe u. dgl. sind zu richten an W. Brüning, Buchdruckerei von Grefe &amp; Liebemann, Neuerwall 20 in Hamburg.</p> <p><b>F. Königsberg,</b> 10. April. Vor etwa 4 Wochen traf Maschinenmeister Schöbret aus Göln, ein Mensch anscheinend in den fünfzig Jahren, hier ein, zeigte einen Verschreibungsbrief nach Libau, demzufolge ihm das Reisegeld im Betrage von 30 Rubeln überhandt wurde, vor, gleichzeitig aber auch eine Bescheinigung von der Polizei zu Landsberg a. W., daß ihm diese Summe dafelbst gestiftet worden. Weitere Papiere besah er nicht, wenigstens sah sie Niemand, die Verbandslegitimation und Anderes wollte er von Göln aus bereits seinem neuen Principal zugefandt haben. Obgleich schon von vornherein einiges Mißtrauen gegen ihn auftauchte, bewilligte der Kassenvorstand ihm dennoch 5 Zhr. zur Weiterreise, die er von Libau aus zurückzuführen versprach. Nach Verlauf einiger Tage erschien genannter Herr wieder in den Druckereien mit einer Currende, worin er um freiwillige Unter-</p>	

\* Invalidentasse: 3 Mitglieder außerhalb des Vereinsgebiets und 2 föhre Buchdrucker; Witwenkasse: 1 und 2.

Frühung nachsuchte; er wäre, wie er sagte, von den ruffischen Grenzbehörden zurückgewiesen worden, weil er sich nicht in einem Passe versehen, und bitte jetzt um die Mittel zur Abreise von hier, die Condition in Sibau habe alles Verloren für ihn verloren. Es kamen denn auch wieder einige Thaler zusammen und hielt man die Sache für abgethan. Da überrascht Tags darauf ein Colleague den z. Ehrbrecht in dem Augenblicke, wie er, weise die Mittagspause benutzend, den Principal des betreffenden Geschäftes, „abklopft.“ Natürlich fehlte es nun nicht an deren Wahrheiten, die indessen stoischem Gleichmuth begegneten. Und wieder verschwand er — und wieder läßt er sich nach ungefähr 14 Tagen dabei ertappen, wie er wieder in der Mittagszeit einem Principal sich „fuchend“ naht. Zur Rede gestellt, gab er vor, so lange auf einer hiesigen Herberge krank gelegen zu haben, was ihm natürlich nicht geglaubt werden konnte, da in solchem Falle auch der Unersatzlose, geschweige denn ein so alter, gereifter Bursche, für welchen er sich doch ausgegeben, weiß, daß an Orten, wo eine Krankenkasse für Buchdrucker besteht, diese für ihn eintritt, sobald ihm eine bezügliche Meldung zugeht. Hier war eine solche natürlich gar nicht eingelaufen. Daß ihm nun seine unverschämte Handlungsweise in wenig gewählten Worten vorgehalten wurde, versteht sich wol von selbst, doch erst eine in Aussicht gestellte Bekanntschaft mit der Polizei war geeignet, sein Züneres zu rühren und ihn für die betr. Druckerei unsichtbar werden zu lassen. Vorausichtlich hat er bereits den königsberger Stanz von seinen Füssen geschüttelt und sich an anderen Orten zugewandt, wo er, wahrscheinlich wieder den Libauer Vertheilungsbrief reitend, mehr zu reüssiren hofft, obgleich er mit dem hiesigen Ergebnisse schon immer zufrieden sein kann. Wir möchten jedoch alle Collegen warnen, sich mit dem z. Ehrbrecht (wenn er überhaupt der ist, da seine Authenticität durchaus nicht so unzweifelhaft festgestellt) irgen- wie einzulassen, wenigstens sind die königsberger Collegen durch ihn für circa 10 Thlr. wieder um eine unangenehme Erfahrung reicher geworden. Es dürfte nicht überflüssig sein, noch hinzuzufügen, daß z. Ehrbrecht von mittelgroßer starker Statur ist und eine Brille trägt. (Der Maschinenmeister Th. Ehrbrecht aus Braunschweig wurde in Leipzig nicht aufgenommen und dies im „Corr.“ (VII, 34) veröffentlicht. Reb.)

—r. Leipzig, 12. April. Nach mehrwöchentlicher Pause hielt die Drucker- und Maschinenmeistersection gestern Abend wieder eine Versammlung ab. Veranlassung hierzu gab die plötzliche Entlassung des Maschinenmeisters G. aus der Wiebe'schen (Gartenlaube-) Druckerei. — Zur Verhütung des Vorwurfs der Parteilichkeit war an Herrn W. das Ersuchen ergangen, einen Vertreter seines Geschäftes zu beauftragen, dieser Versammlung beizuwohnen. Es erschie- nen denn auch die Herren Obermaschinenmeister K. und Maschinenmeister F. — Vielen Lesern des „Corr.“ wird noch erinnerlich sein, daß bei der letzten Leipziger Preisbewegung Herr Wiebe einer der ersten von den hiesigen Principalen war, welcher den Tarif anerkannte. Daß dem aber in Bezug auf Bezahlung der Extrastunden und Gewährung der 10stündigen statt der 10 1/2stündigen Arbeitszeit nicht so ist, dies sollten vor mehreren Monaten einige neu engagirte Maschinenmeister erfahren. Herr W. zählt nämlich den Maschinenmeistern für die vielen bei ihm vorkommenden Extrastunden keine Extra-Entschädigung, sondern nur die nach dem Gehalt entfallende Summe. Damit waren nun die dem Verband angehörenden Maschinenmeister nicht zufrieden und richteten deshalb an ihren nächsten Vorgesetzten, Obermaschinenmeister K., das Ersuchen, dasjenige zu wirken, daß diese Mißstände beseitigt würden. Nach Ablauf von 3 Wochen hatte Herr K. trotz täglicher Verkehres mit dem Factor, Herrn Sch., noch keine passende Gelegenheit gefunden, diesem das Gesuch vorzutragen. Jene, des Wartens müde, gingen mit ihrem Gesuch vereint zum Factor, welcher das Versprechen gab, die Angelegenheit zur baldigen Entscheidung zu bringen. So kam die Sache endlich vor Herrn W. Nach verschiedenen Conferenzen und Berechnungen erhielten die Betreffenden nun den Bescheid, daß Herr W. für Extrastunden und 1/2 Stunde Mittagsarbeit vierteljährlich 8 Thlr. (!) Entschädigung zahlen wolle. Daß Herr W. nicht zu seinem Nachtheil gerechnet hatte, beweist, daß bei einem wöchentlichen Gehalt von 8 Thlr. die tarifgemäße Bezahlung der halben Stunde allein 7 Thlr. 4 1/2 Gr. beträgt; wo bleibt dann die Entschädigung für die vielen anderen Extrastunden? Auf weitere Verhandlung ließ sich Herr W. nicht ein, eben so wenig auf wöchentliche Auszahlung obiger Entschädigung. Ob nun ein Maschinenmeister, welcher im Laufe des Vierteljahres freiwillig oder unfreiwillig die Condition verläßt, die Entschädigung auch erhält, ist nicht festgelegt worden. Soweit der Bericht des Herrn G., welcher manches für die Leipziger Maschinenmeister Interessante über Leben und Treiben in beregtem Geschäft enthält, was aber aus nachliegenden Gründen hier nicht wieder- gegeben werden kann. Als nun die anwesenden Ver- treter zur Widerlegung aufgefordert wurden, sagte

Herr K. die feine in die Worte zusammen: „G. ist ein zweifelhafter Mensch“, und Herr Z. erklärte: „G. sei ein ganz tüchtiger Colleague und von Herrn W. nur wegen Aufwiegelung des Maschinenpersonals und wegen unanständiger Benennungen seiner Vorgesetzten und Collegen entlassen worden.“ Diese Aussage wurde durch gleichlautendes schriftliches Zeugniß von Seiten des Herrn Factors noch besonders erhärtet. Welcher Art die Aufwiegelung gewesen, in was dieselbe be- standen zc., dies zu erklären sind die Herren Vertreter der Versammlung schuldig geblieben. Die unanständ- ige Benennung seiner Vorgesetzten konnte von K. gar nicht bewiesen werden, und die seiner Collegen (2 Juristen) sollte in dem Worte „Friedens“ be- stehen, welchen Ausdruck G. in einem Gespräch mit einer Punttirerin gebraucht haben soll. Als nun ein Mitglied die Dehnbarkeit des Begriffes über Auf- wiegelung erörterte und schließlich das Wort „Friedens“ definiren wollte, entfernten sich beide Vertreter nicht gerade langsamen Schrittes. Bemerkte sie noch, daß Herr W. den Punttirerinnen und Auslegerinnen für Extrastunden a Stunde 1/2 Gr. weniger bezahlt, als sämtliche Leipziger Principale. Diese verlangten nun in der Zeit, in welcher obiger Vorfall sich abspielte, ebenfalls die andernwärts übliche Bezahlung und dies wurde ebenfalls dem „Wühlen“ des G. zugeschrieben, obgleich derselbe dies auf's Entschiedenste in Abrede stellte. Zu der 1 1/2 Stunde dauernden Debatte wurde das Gebahren des Herrn W. einer scharfen Kritik unterzogen. Dasselbe wurde als ungerecht bezeichnet, nicht nur seinen eigenen Collegen, sondern auch den Arbeitern gegenüber, zumal Herr W. zu denjenigen Be- günstigten gehöre, welche durch die Regelmäßigkeit der Arbeit am allerersten in der Lage sind, den Tarif voll und ganz bezahlen zu können. Ein Antrag: „Die plötzliche Entlassung des Maschinenmeisters G. ist als Maßregelung zu betrachten und die Angelegenheit im „Corr.“ zu veröffentlichen“, fand einstimmige An- nahme. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen Schluß der Versammlung.

Leipzig, 10. April. Von verschiedenen Seiten be- tragt, ob der neue Bibliothekskatalog im Druck sei und wann derselbe zur Ausgabe gelangt, erlaube ich mir Nachstehendes mitzutheilen. Im Februar d. J. wurde seitens des Vorstandes ein Circular an verschiedene Verlagsfirmen verschickt, die Bitte enthaltend, unsere Bibliothek durch Schenkungen zu bereichern. Dieser Bitte haben die Herren Bruno Klinkhardt (Firma Julius Klinkhardt), Otto Spamer hier, G. Grote (Firma G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung) und Franz Lipperheide in Berlin in der liberalsten Weise entsprochen. Herr Klinkhardt sandte seinen Verlagskatalog mit dem Ersuchen, die für die Biblio- thek passenden Werke anzuführen, und wurde von dieser Erlaubniß der ausgedehnteste Gebrauch gemacht, so daß wir gegen 50 Bände, darunter kostbare Werke (Orlich, Reife in Indien, Deutsche Kunst in Wib und Vieb zc.), von diesem Geschäft erhalten haben; durch Herrn Spamer sind wir um verschiedene Sprachlehr- bücher und seine kostbare Chronik des deutschen Nationalkrieges reicher geworden, welche Sendung derselbe mit einem freundlichen Schreiben begleitete; Herr Grote hat unserer Bibliothek einen köstlichen Schmuck durch Zufinden seines in 15 eleganten Lein- wandbänden gebundenen Goethe mit Illustrationen verliehen und Herr Lipperheide war so freundlich, uns 12 Bände seines Verlags (darunter Lieder zu Schutz und Trutz, Prachtband mit Goldschnitt, und S. Brand's Narvenschiff in Holzband) zu überlassen und außer- dem seine Frauenzeitung zur Fortsetzung unentgeltlich zuzusenden. Herr Factor Dietrich sandte „Anleitung zum Musiknotenfang“ und Duller's „Deutsche Ge- schichte“ mit 100 Illustrationen. Wie diese Herren, welchen hiernit öffentlich unser Dank ausgesprochen sei, so überaus freigebig sich gezeigt haben, ist sehr leicht anzunehmen, daß, wenn zur Ostermesse die Re- mittenden zurückkommen, noch verschiedene andere geehrte Verlagsfirmen sich unserer Bitte erinnern und unserer Bibliothek noch manches schätzbare Werk zukommen lassen könnten, und deshalb war es un- praktisch, den Katalog zum Druck zu geben, weil sonst wieder bedeutende Nachträge nöthig geworden wären. Die eingegangenen Werke sind dem Katalog schon eingereicht und ist die Ostermesse vorüber, wird es nicht lange dauern, um den die Bibliothek frequentirenden Mitgliedern einen längst nöthigen und vollständigen Katalog auszugeben zu können. Somit glaube ich die Angelegenheit berichtigt zu haben. A. Vaber.

Mannheim, 7. April. In Nr. 27 des „Corr.“ be- gegne ich einem Artikel aus Speyer, der mich zu einer thatsächlichen Erwiderung veranlaßt. Der Cor- respondent aus Speyer wirft dem Ortsverein Mann- heim vor, daß er nach der Amtsniederlegung des frü- hren Gauvorstehers, Herrn Frey, nicht sofort einen Stellvertreter gewählt habe. Wir in Mannheim wußten von dieser Amtsniederlegung des Herrn Frey nichts, bis wir aus einem Circulare ersehen, daß Herr Göbe in Heidelberg die Verwaltung des Gauvorsprechantes bereits übernommen habe. Da Herr Frey gleichzeitig als Ortsvorstand abdankte, so mußte der Ortsverein

Mannheim zuerst die Wahl eines Ortsvorstehers vor- nehmen, und Zebemann wird wissen, daß ein neuer Vorsteher nicht Alles auf einmal erfassen kann, zumal wenn er keine Gauverbandsstatuten in Händen hat. Weiter schreibt der Ortsverein Speyer eine Menge von Unwahrheiten über meine Person. So berichtet derselbe von einem österreichischen Legimationsbuche, das ich gerichtlich zurückverlangt drohte. Der Ortsverein Speyer sollte mir dankbar sein, daß ich diese Drohung nicht verwirklichte, denn genanntes Buch ist durchaus kein Verbandsbuch, wie ja der Ortsverein Speyer wissen sollte, daß im Jahre 1869 (für welche Zeit genanntes Buch quittirt ist) über- haupt kein österreichischer Verband existirte — sondern ein Quittungsbuch des Niederösterreichischen Buch- druckervereins, zu welchem letztem damals Verbändler und Nichtverbändler, sowie sämtliche Principale steuerten, also mehr Zwangskasse. Selbst der Fort- bildungsverein in Wien war mit dem deutschen Ver- bande damals nicht in eine Reihe zu stellen, indem nämlich 1869 der Wiener Fortbildungsverein alle Buchdrucker aufnahm und noch aufnimmt, ohne zu fragen, ob sie in Deutschland aus dem Verbands aus- geschlossen wurden oder nicht. Nur Mittel mit dem Ortsverein Speyer hielt mich davon ab, meine Drohung zu verwirklichen. Oder glauben die Speyerer, sie haben ein besonderes Anrecht, die Privatdocumente Anderer für sich zu annectiren? Weiter ist es Unwahrheit, daß ich in Speyer zur Zahlung aufgefordert wurde, die- selbe aber verweigerte; im Gegentheil, ich zahlte meine Beiträge jede Woche, bis endlich einmal eine Ver- sammlung stattfand, in welcher über meine Aufnahme debattirt und der Beschluß gefaßt wurde, daß ich alle Beiträge nachzuschauen hätte von der Zeit ab, wo ich bei Gelegenheit eines Strikes in Wien (Anfang 1870) mit aufhörte! Diesen Beschluß konnte ich umsonst acceptiren, als ich gleichzeitig im „Corr.“ eine Be- kanntmachung las, wonach Diejenigen, welche bis dorthin in einem Landstädter conditionirten, wo sich keine Gelegenheit zum Eintritt in den Verband ge- boten (was bei mir seit meiner Abreise von Wien der Fall war) von Nachzahlung befreit seien. Ich protes- tirte in der darauffolgenden Versammlung gegen obigen Beschluß des Ortsvereins Speyer, der damalige Vorstand Diederich schnitt mir aber das Wort ab mit dem Bemerkten, daß mich das nichts angehe, worauf ich zwei Tage später in einem Schreiben an den neu- gewählten Vorsitzenden Diederich erklärte, daß ich den Beschluß des Ortsvereins Speyer nicht anerkennen könne und verlangte meine vor der Beschlußfassung über meine Aufnahme mir widerrechtlich abgenomme- nen Beiträge wieder zurück, was der Ortsverein Speyer verweigerte. Weiter schreibt der Ortsverein Speyer, daß ich bei meinem Austritt bei Dr. Jäger „verduftete“. Wahrscheinlich will mir der Cor- respondent aus Speyer in Nr. 27 seinen Namen anhängen, denn ich verduftete nicht, sondern ich trat in Wirklichkeit bei Gilardone in Speyer ein. Ueberhaupt versteht man unter „verduften“ etwas ganz Anderes, als bloßen Conditionswechsel. Werke man sich das in Speyer. Erst als ich bei Gilardone nach kurzer Zeit wieder austrat, verlangte ich, und zwar münd- lich, die Auslösung meiner Papiere, worauf mir Herr Diederich erklärte, er habe sie nicht bei sich im Geschäft, sondern in seiner Wohnung; ich forderte ihn auf, mit mir in seine Wohnung zu gehen, allein der frühere Vorstand Diederich hielt ihn davon ab, worauf ich mit gerichtlicher Belangung drohte. Auch dann, ihr Herren Speyerer, steuerte ich noch nicht nach Stutt- gart, sondern ging nach Hause, um Hochzeit zu halten. Während dieser Zeit erhielt ich mehre gute Anerbie- tungen von Stuttgart, und da ich ersuhr, daß es sich nur noch hauptsächlich um zehnstündige Arbeitszeit handle, so nahm ich eine Condition an, da ja in Speyer in der Dr. Jäger'schen Druckerei, wo lauter Verbandsmitglieder und auch der Vorstand stand, auch noch 11 Stunden gearbeitet wurde, während bei Gil- ardone schon längst zehnstündige Arbeitszeit eingeführt war. Daß ich kein so arger Agitator gegen den Ver- band war, ist schon dadurch bewiesen, daß ich dem in Stuttgart neu gegründeten Gegenverbandsverein trotz mehrmaliger Aufforderung nicht beitrug, sondern mich dahin erklärte, daß ich, wenn ich überhaupt in eine Kasse steuere, lieber zum Verband steuere. Ich konnte überhaupt nicht gegen den Verband agitiren, da mich die Nichtverbändler wegen meines Nichtbeitritts zu ihrer Kasse haßten, ich also wenig mit Buchdruckern verkehrte. — Nun noch über meine Aufnahme hier. Bei Einföhrung des allgemeinen Tarifs fürchtete man hier, daß es zu einem Strike komme. Man lud mich zu den Versammlungen des hiesigen Ortsvereins ein, welcher Einladung ich Folge leistete. Auf Befragen erklärte ich, daß ich in diesem Falle mich aufhalten würde. Man fragte mich, warum ich dem Verband nicht beitrete, worauf ich die Vorgänge in Speyer, sowie auch meine früheren Privatverhältnisse und Schicksale, welche auch etwas in Betradt zu ziehen sind, erzählte. Ich agitirte schon lange vorher für

Fortsetzung in der Beilage.

Einführung der Alphabetsberechnung und dies zog mir allerlei Schikanen seitens des Factors zu, worauf ich aus dem Geschäft trat. Ich wollte in eine andere, aber geschlossene Druckerei, welche den Tarif zahlte, jedoch keine Verbandsmitglieder annahm, eintreten. Der Ortsverein Mannheim suchte dies zu verhindern und nahm mich unter diesen Umständen ohne vorherige Ausschreibung in den Verband auf. Allein ich mußte auch sofort fühlen, was es heißt, Verbandsmitglied zu sein. Ich konnte natürlich meine Condition jetzt nicht antreten, sondern mußte feiern, ohne Unterstützung. Ich that dies bereitwillig, trotzdem mir kein Theil von den französischen fünf Milliarden zur Verfügung stand und ich eine starke Familie zu ernähren hatte. Nach fünf Wochen Conditionslosigkeit mußte ich mein Bündel schnüren und walzen, bekam jedoch glücklicher Weise in Neustadt a/S. Condition, wenn auch der Verdienst dort nicht so war, wie er bei doppelter Haushaltung sein sollte. Ich glaubte nun meinen früheren Fehltritt wieder einigermassen dadurch gut gemacht zu haben und bemerkte nur noch, daß ich, nachdem ich beinahe ein Jahr Verbandsmitglied bin, unmöglich gutheissen kann, daß jetzt noch über meine Aufnahme in solch gehässiger Weise geschrieben wird. Sollte meine Aufnahme eine ungiltige sein, dann möge man mir dies einfach mittheilen und mir meine bis heute gezahlten Beiträge wieder zurückzahlen und die Sache ist erledigt. Carl Vopp.

H. Paris, im März. Seit meinem letzten Bericht über die hiesigen Verhältnisse ist keine Aenderung zum Bessern eingetreten. Selbst die Monate November und December brachten nicht den gewünschten Aufschwung, denn von Unternehmungen größerer wissenschaftlicher Werke und Kurzarbeiten hielten sich die Verleger vorichtig fern. Eine Ausnahme allein machte das Haus Gadette & Co. durch eine Prachtausgabe der Evangelien. Nur das Nothwendigste von Classikern, medicinischen und rechtswissenschaftlichen Werken beschäftigte einzelne Häuser. Die Hoffnung der Journale, aus dem Prozeß Bazaine Kapital zu schlagen und ihre Auflagen zu erhöhen, hat sich ebenfalls nicht erfüllt. Angesichts dieser Lage muß es um so schmerzlicher berühren, wenn man sieht, daß große hiesige Etablissements auch jetzt noch ihre Druckerarbeiten außerhalb Frankreichs anfertigen lassen, wie z. B. die Kataloge der Magasin du Louvre (gedruckt in Genf) und des Petit-Saint-Thomas (gedruckt in London) bezogen. Wenn diese großen Industriellen die Masse unbeschäftigter Setzer und Drucker sähen, so würden dieselben wohl patriotischer handeln. Das Bureau der „Société typographique“ ist buchstäblich belagert von Condition Suchenden; leider aber ist das Comité nicht in der Lage, Abhilfe zu schaffen. Einem Engagement von 6 Setzern für die Staatsdruckerei in Ottawa (Canada) wurde vom Comité bereitwilligst entprochen; nur war es schwer, unter so vielen Conditionslosen die Wahl zu treffen. Dieselben erhalten 10 Dollars die Woche; Reisegeld wurde nicht gegeben. Hätte jedoch die Société typographique den wahren Sachverhalt dieses Engagements gewußt, so würde sie sicherlich ihre Unterstützung dazu geliehen haben, denn es handelte sich hier um nichts Anderes, als die dortigen Setzer, welche infolge einer Coalition der Principale die Arbeit niedergelegt hatten, zu ersetzen. — Die Société typographique hat übrigens kürzlich einen Beschluß gefaßt, der nicht ohne bedeutenden Einfluß für die Folge sein wird. Mehrere Pariser Principale haben in der Umgebung von Paris Filialen errichtet, einerseits um nicht den Pariser Tarif zu zahlen, andererseits um Frauen beschäftigten zu können. Das erste Pariser Haus, welches diesen Schritt bereits vor mehreren Jahren ausführte, wurde für Mitglieder der Société typographique geschlossen und wollte neuerdings die Gesellschaft gegen ein zweites Haus eben so verfahren, als die in den Druckereien stattgehabte Abstimmung gegen die Schließung ausfiel. Infolge dessen wurde auch die Lokale über die erste Druckerei aufgehoben, welche Frauen in der Filiale beschäftigte. — Bereits in meiner letzten Correspondenz erwähnte ich, daß der Nationaldruckerei ein Credit von 203,000 Frs. (nicht 278,000 Frs.) für den Ankauf von Gebäulichkeiten bewilligt worden. Im Budget für 1874 werden abermals 500,000 Frs. für Anschaffung von Material verlangt; es ist dies das zweite Mal, denn schon im Jahre 1872 wurden diesem Institute 500,000 Frs. zu demselben Zwecke angewiesen. Trotz aller Anstrengungen der Pariser Principale, trotz heftiger Opposition in der Nationalversammlung, wurde das dagegen eingebrachte Amendement verworfen. — An Papier verbrauchte die Nationaldruckerei im Jahre 1868: 217,424 Rames (1 Rames = 500 Bogen), 1872: 278,798 Rames und 1873 ist der Verbrauch ein noch bedeutenderer gewesen als 1872. — In der „Bibliothèque Sainte-Geneviève“ beabsichtigt man die Wüste von Ulrich Gering, welcher die erste Buchdruckerei 1470 in Paris gründete, aufzustellen. Schon 1870

wollte man ein Jubiläum der Einführung der Buchdruckerkunst in Frankreich feiern, allein der Krieg verhinderte die Ausführung. — Die Stadt Athen hat eine ihrer Straßen „Firmin Didot“ genannt, als Anerkennung der Dienste, welche Ambroise Firmin Didot Griechenland geleistet hat. Derselbe war einer der Gründer der philhellenischen Comités und errichtete nach dem Freiheitskampfe die erste Buchdruckerei in Griechenland. — Es scheint, daß auch seit einiger Zeit die Buchdruckerei in Persien Eingang gefunden hat. Schon im Jahre 1866 versuchte der Reisende Charbin sie einzuführen, aber ohne Erfolg. Jetzt liefert das Haus Maulde, Geibel & Wibart eine Maschine für Persien.

**Gestorben.**

In Freiburg i/Br. am 26. März der Drucker Rudolf Wunnibrand, 52 Jahre alt, an Lungen-schwindsucht.

In Leipzig am 10. April der Setzer Ernst Zausch, 39 1/2 Jahre alt.

In Forzheim am 11. April der Setzer Georg Schmitt aus Saarbrücken-St. Johann im Alter

von 29 Jahren, an Brustleiden. Er war Vorsitzender des hiesigen Ortsvereins und verliert wir in ihm ein treues Verbandsmitglied und wackeren Collegen.

**Dem Verzeichniß der Nichtverbandsdruckereien** (f. Nr. 20) sind hinzuzufügen: Bremen: Orbenann; Hagen: Wolf; Mannheim: J. P. H. Walther's kathol. Bürger-Hospital-Druckerei; Halle: D. Henkel. — Zu streichen: Elberfeld: Friderichs; Elbing: Felsner; Mannheim: J. Schneider; Aarau: Stierlin.

**Briefkasten.**

L. in Berlin: Abgelehnt. — W. in Mülheim: Wer dort conditionirt, gleichviel wie lange, hat auch die Beiträge an den dortigen Ortsverein zu entrichten. — Hanau: Unseres Wissens wird von dem betr. Werke ein Neudruck des bereits erschienenen veranstaltet, wodurch die Sache erledigt sein dürfte.

Geschäftsvererf der Verbandspräsidiums, der Redaction und Expedition im März 1874: Eingegangen 654 Briefe und Geldsendungen, letztere im Betrage von 1551 Thlr. 10 Gr.; abgegangen 266 Briefe und 1236 Kreuzbandsendungen.

**Anzeigen.**

**Eine Buchdruckerei**

in Berlin ist für 5000 Thlr. mit 1500 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres durch Joh. E. Berger in Berlin SO., Bethanien-Ufer 8. [701]

**Buchdruckerei-Verkauf.**

Infolge andauernder Lähmung durch Bleivergiftung bin ich gezwungen, meine Buchdruckerei mit dem Verlage des wöchentlich zweimal erscheinenden „Sterenberg-Druck-Verliner Anzeigers“ nebst großen Hause und Garten für die Summe von 5150 Thlr., mit 1800 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Neunjährige Ratenzahlung à 150 Thlr., der Rest kann gegen hypothekarische Sicherheit im Hause stehen bleiben. Durch den Ankauf meiner Druckerei ist einem strebsamen Manne Gelegenheit geboten, mit wenig Vermögen eine sichere Brodstelle zu erwerben, da das Geschäft durch den Ertrag vom Abonnement, durch zahlreiche Inserate und viele amtliche und Accidenz-arbeiten ein außerordentlich lohnendes ist. Kauf-liebhaber wollen baldigst mit mir in Unterhandlung treten.

Sternberg (Mecklenb.), 4. April 1874.  
661] Ch. Zahnke.

**Eine Buchdruckerei**

mittlerer Größe, mit einem wöchentlich drei Mal erscheinenden Blatte (zugleich Amtsverköndigungsblatt), in einer gewerdreichen Gegend des Großherzogthums Baden, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers dem Verkaufe ausgesetzt. Rüstige, junge Leute von Fach, denen ein größeres Kapital zur Verfügung steht, finden hier Gelegenheit zur Gründung einer gesicherten, solider Existenz. Nähere Mittheilung erfolgt auf briefliche Anfrage, welche unter H. 61125 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. erbeten wird. [725]

**Eine vollständige Buchdruckerei-Einrichtung,**

Handpresse, Utensilien und Schriften, ist für circa 700 Thlr. bei soliden Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch Joh. E. Berger in Berlin SO., Bethanien-Ufer 8. [702]

**Eine Buchdruckerei**

in schönster Lage einer der größten Städte Sachsens, im besten Zustande und mit Dampftrieb, sehr erweiterungsfähig, sucht einen Socius, womöglich Buchhändler oder praktischen Buchdrucker. Local (aus Arbeitsaal, Comptoir, Wohnung zc. bestehend) sowie Dampfmiethle billig. Verhältnisse halber würde das Geschäft auch für ca. 4000 Thlr. verkauft und könnte der Druck einiger Zeitungen mit übertragen werden. Geehrte Reflectanten wollen ihre ausföhrlichen Offerten mit Zahlungsvermögen sofort unter Chiffre H. 31702 an die Herren Haasenstein & Vogler in Leipzig senden. [688]

Eine gut eingerichtete, im besten Betriebe befindliche

**Accidenz- und Werkdruckerei**

in Berlin, mit 2 Schnellpressen zc., soll wegen Auseinanderberegung der Inhaber schleunigst verkauft werden. Adressen sub B. S. 15 befördert die Exped. dieses Blattes. [698]

**Mehre Handpressen,**

Dingler'scher Construction, sowie eine neue Knebel- presse (für Accidenzen), 34/46 Centim. Tiegelgröße, ferner eine fast noch neue Satinirmaschine stehen zu verkaufen in der Schriftgießerei von H. 61029 [655]

J. M. Huk & Co. in Offenbach a. M.

**Factor-Gesuch.**

Für eine Buchdruckerei mittleren Umfanges in Leipzig wird zu baldigem Antritt ein Setzer-Factor gesucht.

Darauf Reflectirende wollen sich gef. in frankirten Offerten unter Angabe der bisherigen Conditionen und Ausweis ihrer Befähigung bei Herren Bierow & Meusch in Leipzig, Lindenstraße 10, melden. [718]

**Ein Setzer,**

wenn auch verheirathet, der mit dem Correcturlesen vertraut ist, findet dauernde Condition in der fränkischen Buchdruckerei in Putbus. [697]

**Tiegeldruck-Accidenz-Maschinen.**

Einfachste und billigste Schnellpresse.

Ferner Druckmaschinen zum Treten und Drehen für kleinere Accidenz-Arbeiten, Cartes à la minute, Papier- und Carton-Schneidemaschinen, Foliir-, Nummerir- und Perforir-Maschinen, Copier- und authographische Pressen, Pressen für Trocken- und Feuchtstempel mit Hebel und Balancier, Glättpressen, Couvert-Maschinen u. s. w. Nach neuester Construction von Pierron & Dehaitre in Paris. Fortschritts-Medaille.

Niederlage und Vertretung für Deutschland:

Buchdruckerei-Utensilien-Lager von

714] Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main.

Prospecte, Zeichnungen und Auskunft auf frankirte Anfragen gratis und franco.

### Ein tüchtiger Notensetzer

findet sofort dauernde Condition. Offerten werden durch die Annoncen-Expedition von J. Barch & Co. in Halle a/S. unter der Chiffre H. W. S. erbeten. [716]

Zwei solide und fleißige Setzer finden per 1. Mai angenehme Condition. Kenntnisse an der Maschine erwünscht. [704] A. Cramer in Weilburg a/Sahn.

### Ein junger, fleißiger Schriftsetzer

findet Condition in der Buchdruckerei von F. Brehmen in Ratingen bei Düsseldorf. [712]

### Ein tüchtiger Setzer,

der auch an der Maschine ausbessern kann, findet auf sogleich oder zum 1. Mai in der unterzeichneten Officin dauernde Condition. Salair 7½-8 Thlr. pro Woche. Nur tüchtige, solide Bewerber mögen sich melden. [717] Ketzgen (Provinz Hannover). C. Becker's Buchdruckerei (v. Stern's Nachfolger).

### ≡ Maschinenmeister-Gesuch. ≡

Ein mit dem Stereotypendruck wohlgefahrter Maschinenmeister erhält sofort dauernde Condition im [699] Bibliographischen Institut in Hildburghausen.

### Ein tüchtiger Justirer,

welcher womöglich auch zurechten kann, findet Condition in der Schriftgießerei von F. H. Schweizer in Zürich (Schweiz). (Z. 2716) [700]

Ein in allen Geschäftsbranchen routinirter, verheiratheter Buchdrucker, der durch mehre Jahre eine gut eingerichtete Accidenzdruckerei mit ein Mal wöchentlich erscheinendem Blatt leitete, sucht Stellung als Geschäftsführer oder Factor. Auch würde derselbe die Stelle eines Schriftsetzers acceptiren. Offerten sub P. B. 17 vermittelt die Exped. d. Bl. [709]

### Ein Accidenzsetzer,

durchaus tüchtig und solid, sucht anderweitiges Placement. Auf Wunsch Proben zur Ansicht. Gefällige Offerten mit Angabe der Bedingungen sub L. A. A. 2 befördert die Exped. d. Bl. [621]

### Ein Schriftsetzer

sucht sofort dauernde Condition. Gefällige Offerten werden unter K. K. 18 von der Expedition d. Bl. angenommen. [713]

### Als Werk- und Beitungsetzer

sucht sofort Stellung Hermann Seifert, Klobberg'sche Druckerei in Frankenberg (Sachsen). [724]

### Ein tüchtiger Schriftsetzer

sucht Condition. Gefällige Offerten unter R. S. 187 poste restante Vena niederzulegen. [723]

### Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann wünscht zu seiner weitem Ausbildung in einer größeren Stadt Norddeutschlands eine Stelle als Accidenzsetzer. Off. unter Chiffre A. B. C. 12 befördert die Exped. d. Bl. [668]

### Ein gewandter Setzer

sucht bis Ende Mai (oder auch früher) anderweitiges Engagement, am liebsten in den drei Franken. Gef. Offerten unter J. K. No. 607 poste restante Mannheim. [694]

Ein gewandter Setzer, im Zeitungs- u. Accidenz-sach gut bewandert, sucht dauernde Stelle. Auch würde derselbe eine Stelle als Metteur eines Localblattes übernehmen. Abt. sub H. J. H. 111 Post Warnsdorf, Böhmen. [715]

### Ein junger Schweizerdegen

sucht sofort Stellung. Meldungen bitte an die C. Wagner'sche Buchh. in Schwiebus richten zu wollen. [690]

### Einem Maschinenmeister,

der auch am Rasten tüchtig ist, sucht sofort in dauernde Condition Ch. Grahl in Harzgerode. [710]

### Ein Maschinenmeister,

welcher auch im Accidenz-sach bewandert ist, sucht baldigst anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten wolle man unter Chiffre K. 424 an die Expedition d. Bl. einsenden. [693]

### Ein Drucker,

welcher im Accidenz-, Illustrations-, Bunt- und Prägedruck erfahren, sucht Condition in Leipzig. Offerten erbeten unter A. B. Nr. 19 durch die Expedition d. Bl. [720]

Allen meinen europäischen Freunden und Bekannten sende ich herzlichen Gruß!

Porto Alegre, 10. Februar 1874. Walthor Kühn. Meine Adresse ist folgende: Senhor W. Kühn, Administrador do "Deutsche Zeitung", Porto Alegre, Prov. do Rio Grande do Sul, Brasil.

### Herr Max Bechtold aus Breslau

wird aufgefordert, seine Schulden zu bezahlen, widrigenfalls ich ihn gerichtlich belangen werde. [729] Leipzig. G. Bertsch.

Folgende Kollegen werden hiermit an ihre s. Z. bei mir in Dortmund gemachten Schulden wiederholt erinnert: Schriftsetzer Friedrich Reingard aus Wesel (Bosen 2 6 Thlr.), Maschinenmeister Theodor Meyer aus Braunschweig (nannte sich Knust, 3 Thlr.), Maschinenmeister Hermann Rüdiger aus Raumburg a/S. (1 Thlr. und 1 Reifetasche). Gurlhafen a. d. Norder-Elbe, 13. April 1874. [722] Schriftsetzer Albert Herrmann.

### Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den beliebten May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Bier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Didot'sches) System angefertigt. [634] Berlin. Wilhelm Woellmer, Schriftgießerei.

### Complete Einrichtungen von Buchdruckereien

in jeder Größe auf Pariser System übernommen, bei annehmbarsten Bedingungen, die mit den neuesten Erzeugnissen verschiedene Schriftgießerei von [635] J. Ch. D. Kies in Frankfurt a/M.

Die best anerkannte

## Copir-Farbe

für Buchdruckerarbeiten empfiehlt der Erzeuger Hermann Melchior, Druckerfactor in der Buchdruckerei von Leopold Sommer & Comp. in Wien.

Vertreten für Deutschland durch Haeckel & Comp., Leipzig, Lange Straße Nr. 16. Preis à Pfund 1½ Thlr. [721]

### Erste deutsche Fabrik für

## Kautschukartige Buchdruck-Walzenmasse

neu eingerichtet von Friedrich August Liszke, Buchdruckereibesitzer (früher Maschinenmeister). LEIPZIG-REUDNITZ, Leipziger Strasse 4. Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt. Proben werden franco eingesandt. [636]

## Die Hutfabriks-Genossenschaft in Leipzig,

Kleine Fleischergasse 20, empfiehlt ihr Lager in Filz- und Seidenhüten. — Reparaturen gut, schnell und billigst. [662]

## Robert Gysae

Oberlössnitz-Dresden.

## Fabrik

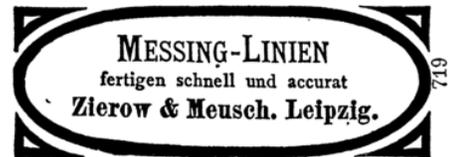
von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben und Firnissen. Russbrennerei.

## Kautschukartige

## Buchdruck-Walzenmasse

„The Best“ Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.

Agenturen und Niederlagen: [728] Amsterdam, Berlin, Constantinopel, Leipzig, Madrid, Moskau, Neapel, Newyork, St. Petersburg, Stockholm, Triest, Warschau, Wien.



Reiseavisé } 1 Thlr. 20 Gr. pro Tausend, Correspondenzkarten } Postpacketbegleitadressen 2 Thlr. 7½ Gr. pro Tausend, liefert in Partien zu beigefügten Preisen A. Schmidt, [265] Berlin, Schönhauser Allee 130.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen: Die Schule des Musiknotensatzes. Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterricht von F. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Preis 15 Ngr. Anleitung zum Zeichnen von Correcturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke und Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Correctoren und Setzer herausgegeben von Alexander Waldow. 7½ Ngr. Portrait Gutenberg's in Holzschnitt und Loubdruck. Größe des Schnittes 43 zu 35½ Centimeter. 1 Thlr. 15 Ngr. Anleitung zur Holzschneidekunst. 10 Bogen 8° mit zahlreichen Illustrationen. 22½ Ngr. [727]

## Kloppholz = Leipzig.

Sonntag, den 19. April, in der Restauration zum Johannisthal (Stehfest): Kränzchen, verbunden mit Abendunterhaltung, wozu die Verbandsmitglieder hiermit freundlichst einladet d. V. Einlaß 6 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends. [741]

## 100 Stück Actien

der Leipziger Vereinsbuchdruckerei sind beim Unterzeichneten während der Expeditionsstunden Wochentags von 11-3 Uhr, jedoch nur an Verbandsmitglieder, zum Nominalwerthe zu verkaufen. [637] J. A.: Joh. Kändler, Verwalter. Lange Straße 44, part.

Allen hier durchreisenden Buchdruckern erlaube ich mir hiermit mein neu eingerichtetes Gasthaus zum Gutenberg, Wackstraße 7 (Verkehrslocal der hiesigen Buchdrucker), zum Logiren bei billigsten Preisen zu empfehlen. [606] Louis Taubert in Hannover.

Drucker- und Maschinenmeister-Section Leipzig. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Sonnabend, den 25. April c., eine Steuer von 5 Gr. zur Deckung des ¼-jährl. Beitrags für Nürnberg einkassirt werden wird. Der Vorstand.

Productivgenossenschaft Deutscher Buchdrucker. Den Theilnehmern zur Nachricht, daß mit 1. April die Eingahlung der vierten Rate ihren Anfang genommen. Gleichzeitig mache die Restanten der zweiten Rate auf § 6 des Statuts aufmerksam. Für den Vorstand: C. Stukenstein, Cassirer.

## Briefkasten der Expedition.

S. S. in Warnsdorf: Betrag genügend. Bericht erwünscht. — C. S. in Salzburg: Sie erhielten bereits Antwort. — M. Gr. in St. Pölten: Sie wollen gef. die Notiz an der Spitze von Nr. 27 lesen. Verichtigung. Unter dem Aufseuf in Nr. 29 muß die Unterschrift heißen: Edward Schütke in Neuzuppin.